

# Wurden Zuger Schulkinder an die PTT verkuppelt?

H. Sch. Zuger Abschlussklassen-Schüler sollen über die vergangenen Vorweihnachtstage zwangsweise an die Post verkuppelt, von ihr ausgebeutet und unmenschlich behandelt worden sein. So lautet der Tenor eines Pamphlets, das soeben von der «Basisgruppe für Lehrlingsfragen, Zug», kurz BLZ genannt, herausgegeben worden ist. Anlass dazu scheint ein «authentisches Geständnis» eines Abschlussklassenschülers gegeben zu haben. Dieser war während sechs Tagen vor Weihnachten temporär bei der Zuger Hauptpost beschäftigt worden. Dabei soll er nach Darstellung der BLZ wiederholt vom stellvertretenden Postverwalter unflätig behandelt worden sein. Die BLZ vertritt nach eigener Aussage «lehrlingsspezifische Interessen». Sie wurde vor rund einem Jahr ins Leben gerufen und besteht aus einem sechsköpfigen Team junger Zuger im Alter von durchschnittlich zwanzig Jahren. Die BLZ ist aus der «Jungen Kirchengruppe Baar» hervorgegangen.

Die nunmehr von ihr veröffentlichte Schmähezeitschrift trägt den Titel «Verdingkinder bei der PTT» und ist gegen die zugerischen Schulbehörden und die PTT-Instanzen gerichtet. Sie hat folgenden Wortlaut: «Gross ist jeweils die Flut von Weihnachtspaketen und Neujahrskarten auf Ende Jahr hin, entsprechend gross auch der Arbeitsanfall bei der PTT. Sind es auf der Zürcher Sihlpost vor allem Studenten und Mittelschüler, die zu einem Tageslohn von 60 bis 100 Fr. über die schlimmste Zeit hinweghelfen, hat man es bei der Zuger Post viel geschickter arrangiert: In wöchentlichem Turnus verkuppelt die Schulleitung je zwei Schüler aus jeder Abschlussklasse zum obligatorischen Dienst an die PTT. Während ihre Klassenkameraden Schule haben, müssen die »Auserwählten« auf der Post Hilfsarbeiten verrichten, dies zu einem Wochenlohn von 50 Fr. Die Schule kassiert dafür 190 Fr. pro Woche und Kopf als Vermittlungsgebühr.

Schüler S. F.: »In der Schule wurde uns gesagt, dass wir sieben Stunden pro Tag auf der Post arbeiten müssten. Aber als wir jeweils gehen wollten, brüllte uns Herr Huwyler (stellvertretender Postverwalter in Zug, die Red.) an, dass so lange gearbeitet werde, wie er es für richtig halte. So arbeiteten wir meist acht Stunden und mehr. Und überhaupt brüllte Herr Huwyler uns bei jeder Kleinigkeit an.«

Beim Dienst auf der Post handelt es sich, wie schon gesagt, um Hilfsarbeiten. Dieser kann somit nicht als Teil der praktischen Ausbildungsarbeit (Schnupperlehre) für Abschlussklassen betrachtet werden. Aber da es ja Aufgabe der Abschlussklasse ist, die Schüler auf ihre künftige Rolle als unterprivilegierte Arbeiterschicht (keine Mitbestimmung, kleiner Lohn) vorzubereiten, ist es auch verständlich, warum für diesen »Dienst an der Oeffentlichkeit« nur Schüler der Abschlussklasse rekrutiert werden und nicht auch gleichaltrige aus der Sekundarschule oder gar Herren von der »hohen« Kantonschule.»

## Was meint die Lehrerschaft dazu?

«Wie stellen Sie sich zu den BLZ-Vorwürfen?» wollten wir von Lehrer Josef Siegen (37) wissen. Lehrer Siegen unterrichtet an den Abschlussklassen des Loretoschulhauses in Zug und leitet den temporären Arbeitseinsatz von Abschlussklassenschülern bei der Post. «Es trifft zu», gibt Lehrer Siegen uns zu verstehen, «dass wir jährlich Oberklassenschüler an die PTT abgeben. Dieses Jahr waren es 26 Schülerinnen und Schüler. Wir bilden



Das ist der «böse» Karl Huwyler, stellvertretender Postverwalter der Hauptpost in Zug. Ihm sind sämtliche uniformierten PTT-Angestellten und die Aushilfskräfte unterstellt. Nach Darstellung der BLZ-Leute soll Karl Huwyler einen Abschlussklassenschüler, der kürzlich bei der Post aushilfsweise tätig war, «angebrüllt» haben. Huwyler weist diese Anschuldigungen energisch zurück.

jeweils zwei Gruppen. Jede Gruppe arbeitet eine Woche lang bei der Post. Der Zeitraum ist immer der gleiche: 14 Tage vor Weihnachten. Erfahrungsgemäss befindet sich die Post während dieser Zeit in einem ausgesprochenen personellen Engpass. Wir können so eine Lücke schliessen, die allen zugute kommt.

## Völlig freiwilliger Dienst

Den Vorwurf hingegen, wir würden die Schüler obligatorisch an die PTT abgeben, ja sie obendrein verdingen und verkuppeln, wie im «Basis»-Pamphlet zynisch vermerkt, muss ich mit aller Deutlichkeit zurückweisen. Tatsache ist, dass die Schüler sich freiwillig mit einem schriftlichen Einverständnis der Eltern melden können. Primär kommen solche Kinder zum Zug-

hörden mit dem Anliegen, ihre Kinder vor Weihnachten für einen Aushilfsdienst bei der Post freizugeben. Solchen Gesuchen wurde in den allermeisten Fällen entsprochen. Befriedigend war diese Praxis aber nicht. Schüler, deren Eltern um keine Dispens nachgesucht hatten, kamen sich benachteiligt vor. Eine andere Lösung wurde gesucht und gefunden: Heute steht es jedem Abschlusschüler frei, vor Weihnachten bei der Post zu arbeiten oder nicht.

## Warum nur für Abschlussklassen?

Nach Lehrer Siegen betrachten die Abschlussklassenschüler die Aushilfstätigkeit bei der Post als ihr Privileg, das sie wie ein Kleinod hüten. Es liege auch in der Linie ihres künftigen beruflichen Betätigungsfeldes. Es sei unbestritten, dass Sekundarschüler oder Mittelschüler kaum Berufe wie Briefträger usw. ergreifen würden, während das bei den Abschlussklassenschülern im Bereich des Möglichen liege. Das sei auch der Grund, warum Sekundarschüler und Mittelschüler für den Weihnachts-Postdienst nicht freigegeben werden.

## Was verdienen die Aushilfs-«Pöstler»?

Die Schüler arbeiten sieben Stunden im Tag. Der Tagesverdienst liegt bei 40 Franken. Von diesen 40 Franken behält der Schüler lediglich zehn Franken für sich als Sackgeld. Die restlichen 30 Franken fliessen in die Reisekasse der Abschlussklassen. Im BLZ-Pamphlet wird das als «Kassieren der Schule» apostrophiert, als ob sich die Lehrer oder andere daran bereichern würden. Lehrer Siegen betoht, dass diese Reisegelder, dieses Jahr werden es 380 Franken sein, samt und sonders schulischen Zwecken wie Sportausflüge, Skitager usw. zugute kommen. Kein roter Rappen wandert in den Sack der Lehrer. «Hätten wir diese Gelder nicht», räumt Lehrer Siegen ein, «müssten wir die Eltern der Schüler mit je rund 20 Franken zur Kasse bitten oder auf die Durchführung von Schulausflügen verzichten.»

## Wurde Schüler S. F. angebrüllt?

Mit dieser Frage ist der im BLZ-Pamphlet namentlich erwähnte Karl Huwyler direkt angesprochen. Huwyler ist stellvertretender Postverwalter der Hauptpost Zug und Chef des gesamten uniformierten Postpersonals. Ihm unterstehen auch sämtliche Aushilfen.

Schüler S. F. (die Initialen seines Namens sind nach Bestätigung der BLZ-Männer fingiert) behauptet in seinem wiederum nach BLZ-Aussage «authentischen» Geständnis, er sei von «Herrn Huwyler bei jeder Kleinigkeit angebrüllt» worden und hätte bisweilen länger als abgemacht («acht Stunden und mehr») arbeiten müssen.

Was den Vorwurf des «Anbrüllens» betrifft, weist Huwyler alle Anschuldigungen zurück. Er schränkt zwar ein, dass es im turbulenten Vorweihnachtsverkehr wiederholt vorgekommen sei, das seine Worte, wie er sagt, «straffer und knapper» ausgefallen seien, aber von «Anbrüllen» könne keine Rede sein.

## Musste zu lange gearbeitet werden?

Der Kommentar

## Skandalhunger grösser als Mitleid

Hat Zug seinen Weihnachts-Skandal? Oder wurde in Zug ein Skandal um des Skandals willen heraufbeschworen? Die Antwort dazu liefern Zugs Weltverbesserer Nummer eins, die sogenannte «Basisgruppe für Lehrlingsfragen, Zug (BLZ)», selber: «Wir haben Wind gesät, um Sturm zu ernten», begründen sie die Aufdeckung «ihres Skandals».

Mit «Wind säen» meinen sie die «Affäre» um den Schüler S. F. Dieser etwa 14- bis 16jährige Abschlussklassenschüler arbeitete kurz vor Weihnachten freiwillig als Aushilfspöster in Zug. Die «Basis»-Leute behaupten das Gegenteil. Nach ihrer Darstellung ist S. F., zusammen mit 25 andern Schülern, obligatorisch von der Schule an die PTT verkuppelt worden. Und obendrein ist er auch noch ausgebeutet und unmenschlich behandelt worden: Ein leitender PTT-Beamter habe ihn mehrmals angebrüllt, heisst es. Damit der «Fall» realistischer klingt, wurde ein «authentisches» Geständnis des gedemütigten Schülers zurechtgebastelt. Das Schüler-Martyrium ist damit perfekt. Das Kesseltreiben kann beginnen. Schule und Post werden an den Pranger gestellt, um «Sturm zu ernten...»

Die Aussagen des Schüler-Märtyrers sind vorbehaltlos übernommen worden. Recherchen über den Wahrheitsgehalt seiner Anwürfe sind keine angestellt worden. «Warum auch abklären?» fragten die furchtlosen «Basis»-Männer uns verduzt in einem persönlichen Gespräch. «Wir wollen Reaktionen heraufbeschwören.» Und damit basta! Damit qualifizieren sich die selbsternannten Lehrlings- (und Schüler-)Beschützer selber. Sie sind Scharf- und Miesmacher. Sie sind auch schlechte Revolutionäre, die weder die Lehrlinge dem Paradies näherbringen noch die bestehende Gesellschaftsordnung über den Haufen werfen können. Die (Gegen-)Reaktion ist ein verstärkter Ruf nach Ruhe und Ordnung. Womit die BLZ-Leute sich und uns allen Bärendienste erweisen. Heinrich Schmid

Primär kommen solche Kinder zum Zuge, die ein besonderes Interesse für eine spätere Tätigkeit bei der Post oder den Dienstleistungsbetrieben schlechthin bekunden. Sie können sich so in einer Art »Schnupperlehre« Einblick in einen Beruf verschaffen, den sie später möglicherweise ergreifen möchten. Nicht zugelassen werden Buben und Mädchen, deren Schulleistungen zu wünschen übriglassen.»

### Warum diese Verbindung zur Post?

Angefangen hat die Aushilfstätigkeit nach Darstellung von Lehrer Siegen vor rund zehn Jahren auf Betreiben der Eltern hin. Wiederholt kamen Eltern der Abschlussklassenschüler zu den Schulbe-

Hin und wieder sei es vorgekommen, dass Aushilfskräfte, vor allem jene, welche bei der Paketpost- und Briefpost-Zustellung eingesetzt waren, Ueberstunden in Kauf nehmen mussten. Diese hätten tatsächlich bis zu einer Stunde betragen, gibt Karl Huwyler freimütig zu. Daraus aber ableiten zu wollen, die Schüler wären ausgebeutet oder ausgebeutet worden, bezeichnet Huwyler als ungeheuerlich. Vor allem wenn man in Betracht ziehe, dass ab und zu Posttouren (bis zu einer Stunde) weniger lang gedauert hätten als programmiert. In solchen Fällen seien die Schüler immer vorzeitig nach Hause entlassen worden. Gehaltsabzüge oder ein Nacharbeiten habe es deswegen nicht gegeben.



Sie sind Mitverfasser des Pamphlets gegen die Zuger Schulbehörden und die PTT: Harry Roth, 21jährig (links im Bild), Baar. Er ist kaufmännischer Angestellter und arbeitet bei der Pro Juventute in Zürich. Er will die Matura nachholen und später Soziologie studieren. Rechts sehen wir Ueli Soom, ebenfalls aus Baar. Er ist 23 Jahre alt und arbeitet als technischer Angestellter beim Schauspielhaus Zürich. Beide gehören dem sechsköpfigen Ausschuss der «Basisgruppe für Lehrlingsfragen, Zug» (BLZ) an.